

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt
R. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbza.

N. 168.

Montag, 22. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Vierteljährlicher Preis 3 Mark bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabebezuges bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Feingehaltene 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Lohnpreis 12 Pfg.) Zeitveränderer und Inhaberlicher Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstraße: Poststraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Derlliches und Sächsisches.

Riesa, 22. Juli 1912.

—* Von der Elbe. Der Wasserstand hat sich in der Berichtwoche weiter verschlechtert, so daß umfangreiche Ubleichtungen der zu tief beladenen Fahrzeuge erfolgen mußten. Am Wochenanfang setzte Regenwetter ein; die Niederschläge sind anscheinend nicht nur in hiesiger Gegend, sondern auch im Gebiet des Oberlaufes der Elbe ziemlich ergiebig gewesen, so daß bereits am Sonnabend von fast allen oberen Stationen ein wenn auch zunächst nur geringes Steigen des Wasserpiegels gemeldet werden konnte. Der Verkehr auf der Elbe war auch in der Berichtwoche noch recht lebhaft. Im Hafen waren im Stützpunktumschlag sämtliche Kräne in Tätigkeit; die tageweise sehr starken Ankünfte hatten zur Folge, daß zeitweilig an 20 Fahrzeuge als Refeerden vorgemerkt werden mußten. Eine teilweise Betriebsstörung hatte das Brandunglück am Mittwoch, welchem der fiskalische Bergeschuppen E zum Opfer fiel, zur Folge. Da mit den Herstellungarbeiten in Kürze begonnen werden dürfte, so sieht zu erwarten, daß die sich gegenwärtig bemerkbar machenden teilweisen Behinderungen im Umschlagverkehr bald behoben sein werden. Getreideschiffahrt wurde in der Berichtwoche ebenfalls ziemlich viel herangebracht. Ein großer Teil der Ankünfte, hauptsächlich in Mais, ging nach Böhmen weiter. Trotzdem kam hier ziemlich viel Ware zur Ausladung, so daß bis zum Wochenanfang ein flottes Verladegeschäft verzeichnet werden konnte. Der Frachtenmarkt hat sich hauptsächlich auf den zurückgehenden Wasserstand hin weiter befestigt. Da nach Hamburger Berichten große Ankünfte zunächst nicht zu erwarten sind, so ist anzunehmen, daß bei der in Aussicht stehenden Besserung des Wasserstandes die Frachten im allgemeinen wieder nachgeben werden.

—* Gestern vormittag in der achten Stunde ist aus dem Hausgrundstück Schillerstraße 7 ein Fahrrad, Marke „Brennabor“, Nr. 539643, gestohlen worden. Es ist dies dasselbe Rad, das bereits vor einigen Wochen aus einem Hausgrundstück in der Bahnhofstraße gestohlen wurde. Das Rad war damals wiedererlangt worden. Nunmehr ist es dem Eigentümer zum zweitenmal entwendet worden.

— Der an der Linie Verfeldehölz—Großhartmannsdorf und Brand—Langenau gelegene Bahnhof Brand bei Stelberg (Sa.) erhält künftig die Bezeichnung „Brand-Gröbzdorf“ und der an der letztgenannten Linie gelegene Haltepunkt Gröbzdorf die Bezeichnung „Brand-Gröbzdorf Hpt.“ Ferner scheidet vom 1. Oktober an der an der Linie Riesa—Reichenhain gelegene Bahnhof Rehdorf Neben die Bezeichnung „Rehdorf (Riesa)“.

— Die Sächsische Staatsbahnverwaltung gewährt bekanntlich ihren im Arbeiterverhältnis stehenden Bediensteten nach mindestens 25jähriger Dienstzeit bei bestellender Führung Gehaltszulagen, die von je 5 zu 5 Jahren von 50 auf 60, 80, 100 und 200 Mark ansteigen. Im vergangenen Vierteljahre ist diese Auszeichnung bewilligt worden: 3 Arbeitern nach 45jähriger Dienstzeit, 23 Arbeitern nach 40jähriger Dienstzeit, 22 Arbeitern nach 35jähriger Dienstzeit, 30 Arbeitern nach 30jähriger Dienstzeit und 109 Arbeitern nach 25jähriger Dienstzeit.

— Für die Bildung der beiden gegnerischen Kavalleriekorps im Kaisermandat werden herangezogen: zwei preussische, eine sächsische und eine bayrische Kavalleriedivision, von denen die sächsische und eine preussische bei Röt, die andere preussische und die bayrische Division bei Wlan kämpfen wird. Jede der vier Divisionen wird zu drei Bataillonen zu je zwei Regimentern formiert und erhält je drei reitende Batterien, eine Maschinengewehrabteilung und drei technische Kruppen. Die Batterien rücken, wie es die Befehlsverträge vom 1. Oktober d. J. ab vorseht, mit je vier Geschützen — gegen sechs der fahrenden Batterien — aus.

— Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen beschließt, vom Oktober dieses Jahres ab Wanderkurse in Haushaltungskunde auf dem Lande abhalten zu lassen, um jungen Mädchen, denen es nicht möglich ist, eine Haushaltungsschule zu besuchen, Gelegenheit zu geben, sich namentlich im Kochen weiter auszubilden. Die Ver-

anstalter des Kurzes, dessen Dauer sechs Wochen beträgt, sind die landwirtschaftlichen Vereine. Sie haben für die Zeit des Unterrichtes einen mit gutem Raubbau versehenen, genügend großen Raum zur Verfügung zu stellen und für angemessene Aufrechterhaltung zu sorgen. Außerdem ist der Lehrerin ein passendes Unterkommen, womöglich nicht im Gasthause, zu gewähren. Zur Deckung der Kosten sind die Vereine befugt, ein Lehrgeld von den Teilnehmern zu fordern. Die Besoldung der Lehrerin jedoch übernimmt der Landeskulturrat, auch stellt er für die Dauer des Kurzes einen transportablen Sparschrank, einen Satz für einfache Anforderungen ausreichenden Küchengeräten und verschiedene Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung. Wünsche um Abhaltung eines Kurzes im nächsten Winterhalbjahr sind seitens der landwirtschaftlichen Vereine tunlichst bald an den Landeskulturrat zu Dresden-Albstadt, Müllergaßstraße 31 portierte, zu richten.

— Die Statistik über die Rekrutierung zur Fremdenlegion ist erschienen. In diesem Jahre haben sich bisher 2215 Mann einschreiben lassen, gegen 2118 im Jahre 1911. Die Statistik sagt nicht über die Nationalität der Rekruten, doch erlauben die Orte, an denen sich die Leute melden, Schlüsse über ihre Herkunft. Wenn man Paris abrechnet, marschiert Nancy an der Spitze dieser Liste. Dort haben sich 220 Rekruten gemeldet, die, wie die Zeitungen glauben, aus dem Reichslande kommen dürften. An den nächsten Stellen kommen Brest, so Marseille mit 98, Riga mit 80, Toulon mit 80, Orléans mit 24 eingeschrieben. Dagegen kommen aus der Mitte Frankreichs fast keine Rekruten. Die größte Zahl stellt natürlich Paris, in diesem Jahre 415 gegen 230 im Vorjahre.

— Die Ernte ist für den Landmann der wirtschaftliche Höhepunkt des Jahres. Alles dreht sich um die Frage: wie wird die Ernte ausfallen? Da gibt's viele Sorgen. Auch der redlichste Fleiß kann ja nichts ausrichten, wenn's ewig mit der Witterung hapert. Dann das Unkraut! Dinkel, Roggen, Weizen, Dresche, Quecke usw., das sät sich so von selber mit. Nicht zuletzt die berichtigte Reutenot. Die Erntearbeit drängt und drängt, und auf einmal bleiben die vielleicht von weither verschriebenen Erntelente aus; oder es gibt aus irgend einem geringen Grunde Krach, und der eine oder der andere läuft wieder fort. Doch diese pessimistischen Gedanken finden ihre Ergänzung. Es gibt immer noch Gutsherrschaften, die sich auf ihre Besinde verlassen können, und ein hoederes Gottvertrauen weiß auch die Erntelaben in einer höheren Hut.

Die Ernte naht, die Sichel klinget,
Die Garbe rauscht, den Himmel dring
Der Freude lauter Jubelklang,
Des Herzens stiller Preis und Dank.

Diese religiöse Sprache versteht der Bauer von Weund aus. Von den Siebenbürger Sachsen wird erzählt, daß sie am ersten Mähstage in Sonntagskleidern aufs Feld gehen; und wenn die erste Garbe gebunden ist, vereint man sich zu einem Gottesdienste. In mancher Gegend wird der erste Sensenhub mit einem frommen „Walt's Gott!“ begleitet. Auch das Verschen, mit dem der hinzukommende Herr „angebunden“ wird, pflegt einen Hinweis auf den göttlichen Segen zu enthalten. Und nun die schwere, heiße Schmitterarbeit. Erst Korn und Weizen, dann Gerste und Hafer. Die Mähmaschinen sind noch etwas vor. Also in langen Reihen jenes raschelnende Hin und Her der Sichel, wo die Halme leise fallen; ab und zu ein wehmütig eindringender Begleitgesang, z. B.: „Falle, fälle, goldne Rehe!“ Die Hitze, auch die Ärgste, muß mit Geduld ertragen werden. Die Männer suchen sich durch rissentempige Strohhüte, die Frauen durch fest über die Stirn gebundene Kopftücher zu schützen. Die Herrschaft tarnt nicht mit Speise und Trank. Und doch kein Wunder, wenn die Leute abends fast erschöpft sind. Aber andererseits ist für viele der Erntelohn die verhältnismäßig größte Einnahme im ganzen Jahre. Nicht selten verbindet sich gleich eine volle Familie für die Erntewochen. Allmählich wandert eine Garbe nach der andern auf den großen Leiterwagen, und endlich unter Jubel und Hallo die letzte Fuhre! Alles atmet auf, und frohe Festimmung bahnt sich an.

Erntekranz, Erntebier, Erntefest überhaupt! Möge die schwere Erntezeit einen guten Verlauf nehmen und zu einem guten Ende kommen! Das können und müssen auch die Nicht-Landwirte wünschen, denn das Erntergebnis beeinflusst mittelbar einen beträchtlichen Teil unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens.

—* In dem Beschlusse der Dresdner Fleischernung, eine 10%ige Erhöhung der Fleischpreise einzutreten zu lassen, äußert sich der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen in folgender Weise: Das Fleischnotgeschrei beginnt schon wieder. Die Dresdner Fleischernung gibt bekannt, daß sie sich genötigt sehe, für sämtliche Fleisch- und Wurstwaren eine Preiserschöpfung einzutreten zu lassen, da die Preise für alle Arten Schlachtoch im Vergleich zum Vorjahre eine Steigerung von durchschnittlich 10 Prozent erfahren habe. Natürlich wird wieder den Landwirten die Schuld für die Preissteigerung in die Schuhe geschoben werden. Erst kürzlich berichteten wir aber, daß die Erhebungen über die Maßnahmen der Städte zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung ergeben haben, daß die Preise durch den Zwischenhandel ungeheuer in die Höhe geschraubt wurden, während die Landwirte verhältnismäßig geringe Preise erzielten. Einen weiteren Beweis dafür, daß durch den Zwischenhandel die Lebensmittel, insbesondere das Fleisch, verteuert werden, liefert die freiläufige „Dresdner Zeitung“. Sie berichtet, daß am 20. Mai d. J. die russischen Händler sich die Lausache, daß die Fleischer der ober-schlesischen Industriegebiete einen Teil ihres Bedarfes in dem Grenzort Sosnowice eindecken, zunutze gemacht haben. Sie schoben 600 Schweine nach Warschau und Lodz ab und erzielten dadurch ein Emporschnellen des Preises pro Pfund Lebendgewicht um 7 Pfg. In Zahlen dargestellt äußert sich der Gewaltstreik der russischen Schweinehändler in folgender Weise: An den 600 Schweinen, die nach Lodz und Warschau verschifft wurden, verloren die Händler rund 20 000 M. Dagegen erzielten sie durch den auf diese Weise erzielten Preisaufschlag für die nach Oberschlesien abgesetzten Schweine einen Mehrertrag von rund 40 000 M., so daß ihnen ein Mehrertrag von rund 20 000 Mark in die Tasche fiel.

—* Gröbza. Neben dem Bestehen einer Baugenossenschaft sind neuerdings in unserem Orte Bestrebungen im Gange, die darauf gerichtet sind, die Gründung eines Beamten-Wohnungsvereins in die Wege zu leiten. Zur Bewirkung dieses Planes hatte der vorbereitende Ausschuss am letzten Freitag zu einem Vortragabend eingeladen, zu welchem sich eine Anzahl Damen und Herren aus den Kreisen der Post-, Eisenbahn-, Zoll-, Gemeinde- und Privatbeamten im Anferjaale eingefunden hatten. In seiner Begrüßungsrede wies Herr Zollauescher Solla hin auf die Notwendigkeit des Bestehens eines Beamten-Wohnungsvereins in Gröbza zur Schaffung von Beamtenwohnungen im gleichen Schritte mit der Zunahme der Industrie und Einwohnerzahl. Redner leuchtete den Plan des neu zu gründenden Vereins, indem er ausführte, daß das Wohlgehen der neuen Schule und dem alten Friedhof gelegene Areal, für welches die Rittergutsverwaltung in entgegenkommender Weise das Vorlaufsrecht bereits zugesichert habe, für die Zwecke des Vereins in Aussicht genommen sei. Auf diesem sehr günstig gelegenen Baugelände sollen dann die Bestrebungen der Gartenstadtbewegung verwirklicht werden, d. h. mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes, der jede den Grund und Boden verteuende Spekulation ausschließt, den Mitgliedern des Vereins schöne, gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen nebst Gärten zu angemessenen Preisen zur Miete geschaffen werden. Die ganze Anlage der Gebäude und Gärten soll einheitlich künstlerisch gestaltet werden, auch das Äußere und Innere der einzelnen Wohnhäuser soll dieser Aufgabe Rechnung tragen. Der Ausschuss hoffe damit etwas zu leisten, das sich als wertvolles Stück in die Entwicklung Gröbzas einfügt. An diese Ausführungen schloß sich ein Vortrag des Herrn Architekt W. D. K. Moritz in Riesa. Durch klare Schemata, dargestellt von Herrn Photograph Werner-Riesa, zeigte er im Gegensatz zu dem oft recht laß und unfreundlich wirkenden Mietskasernen die neuzeitliche Bauweise nach den Bestrebungen des Vereins für Ortsanpassung, die bei den Besuchern einen aufmerksamen und ein-

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und stellen angeregten Ortsgenossen

vorteilhafteste beste Verbreitung.

lebenden Andrud erwidern. Dies war ganz besonders der Fall, als Herr Koch die von ihm angefertigten Entwürfe des für den Baubauverein geplanten Hauptprojekts im Bild vorlegte. Dabei die Verhältnisse der Wohnungen gemessen die Verhältnisse durch die hergebrachten Grundbesitzverhältnisse. Die Angaben über die Höhe der Mietpreise bewegten sich zwischen 210 M. für kleinere Wohnungen bestehend aus Wohnkammer, Speisraum mit Bad, Küche- und Schlafkammer und Bad und Garten bis zu den komfortabelsten zum Werte von 620 M. für die Räume eines ganzen Einfamilienhauses. Der Vortragende sah sich für seine Ausführungen durch Beifall belohnt. Das Wort nahm ferner Herr Gemeindevorstand Hans, welcher über die Konstituierung des Vereins, die Finanzierung des Unternehmens und über die Bestimmungen für die Erwerbung der Mitgliedschaft entsprechende Ausführungen gab. Während der Rede richtete noch Herr Direktor Schmidt von der Lieberlandzentrale an die Anwesenden, das Unternehmen zu unterstützen. Eine Anzahl der Besucher erklärten ihren Beitritt zum Verein.

Meißen. Einen Oberbürgermeister wird Meißen künftig nach einem Beschlusse der Stadtverordneten haben. In einer dazu beschlossenen Erklärung wird der Beschluss mit dem Borgehen anderer sächsischer Städte begründet. Der bisherige erste Stadtrat soll den Titel Bürgermeister führen.

Dresden. Eine interessante Jagd gab es am Freitag nachmittags im Botanischen Garten. Geht da gemächlich auf dem Nordamerikanischen Quartier, gleichsam als ob er wüßte, daß es seine Heimat ist, ein aus dem Zoologischen Garten ausgelassener Walschädel spazieren, um alsbald, als die Verfolgung vom Personal begann, auf einem hohen Baum zu verschwinden, und von da herunter seine Quäler anzufangen. Mit Leitern und Wasser wurde ihm zu Hilfe gegangen und der Pelz ordentlich gewaschen. Aber immer wieder konnte er sich, durch Reizieren auf die höchsten Nester, dem unbesaglichen Element entziehen, bis er schließlich einmal den richtigen Moment verpaßte und nun der Gewalt des kalten Wasserstrahles nicht mehr weichen konnte. Aus einer Höhe von 3 bis 4 Metern plumpste er zur Erde. Doch sofort war er auf den Beinen, und wäre nicht ein Kord zur Stelle gewesen, der über ihn geworfen wurde, so hätte die Jagd von neuem beginnen können. So mußte sich Behagen, ähnelnd und laufend, in sein Schicksal ergeben und wurde in sicheren Gewahrsam gebracht, aus dem der Kustriker später von einem Angestellten des Zoologischen Gartens, nicht ohne Gefahr für dessen Finger, in sein sicheres Domizil gebracht wurde, wo er nun über seine Ferienreise nachdenken kann.

Dresden. In der Vorstadt Obstan stürzte der neunjährige Knabe des Glasmachers Engel aus der im 3. Stock des Hauses Nr. 12 der Hohenzollernstraße befindlichen etlerischen Wohnung in den Hof hinab und verschied bald danach an den erlittenen schweren Verletzungen. — Von einem Hitzschlag betroffen wurde ein auf einem Neubau an der Markolinstraße beschäftigter Bauarbeiter. Er starb während seiner Ueberführung ins Krankenhaus. — Das Landgericht verurteilte den wiederholt bestroften Kaufmann Ernst Jakob Pomze aus Rassel, der sich von hiesigen Juwelieren Schmucksachen erschwindelte, diese in seine Wohnung bringen ließ und damit verschwand, zu 3 Jahren Zuchthaus, 450 M. Geldstrafe oder noch 40 Tage Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverlust.

Dresden. Freitag schlug ein Blitzstrahl in einen vollbesetzten Straßenbahnwagen der Linie 6 auf der Westbäder Seite in der Nähe der Marienbrücke. Der Wagen geriet in Brand. Die erschreckten Passagiere konnten ohne Verletzungen das Freie gewinnen. — Ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem Botenfuhrwerk von Bühlau und einem Straßenbahnwagen der Linie 12 erfolgte an der Ecke der Billiersstraße in der Neustadt. Das Handpferd des Gefährtes wurde zu Boden geworfen und mußte sogleich getötet werden.

Cochmannsdorf. Die Typhuserkrankungen haben auch hier ein Opfer gefordert, indem am Freitag im Deudener Krankenhaus der von hier gebürtige 30 Jahre alte verheiratete Ludwig an Typhus verstarb. Seine Ehefrau liegt zurzeit noch an derselben Krankheit im Krankenhaus zu Deuben.

Chemnitz. Ueber die Berunglückung des Direktors Professor Dr. Ulrich ist der „Münchener Zeitung“ von der Kempnerhütte folgender Bericht zugegangen: Heute, am 17. Juli, mittags kam ein Tourist namens Paul Steiner aus Stuttgart zur Kempnerhütte mit der Nachricht, daß am Gr. Krottenkopf an der Südwestseite die Leiche eines abgestürzten Touristen namens Dr. Ulrich, Professor aus Chemnitz, S. Mitglied der Sektion Chemnitz des D. und D. A. V. von ihm und noch zwei Touristen gefunden worden sei. Beim zufälligen Vorhandensein zweier Oberförster Bergführer, Ritzler 2 und Dünser, und unter Beistand des Hüttenwärters Bergführer Frey und dessen Knecht wurde die Bergungsexpedition zusammengestellt, welche die Leiche ca. um 3 Uhr nachmittags auffanden und zur Kempner Hütte schafften. Dort erwarteten ein bayerischer Genarm und noch zwei Bergführer die Expedition und beforderten dann die Leiche nach an demselben Tage nach Oberdorf. Nach den örtlichen Verhältnissen und der Lage der Leiche und nach dem letzten Eintrag im Hüttenbuch der Kempnerhütte vom 18. Juli dürfte der Absturz schon am 14. Juli erfolgt sein.

Heßdorf. Eine schmerzliche Ueberraschung erlebte ein hiesiger Einwohner. Um den Erlös eines Kuhhandels ganz besonders gut aufzuheben, verstaute ihn der Besitzer im Oenloche. Wenige Tage darauf zündete die Frau den vollgepfropften Ofen an und verbrachte das Geld bis auf 100 M. in Gold.

Untermergrün. Unter den im Rittergute allhier beschäftigten polnischen Arbeitern entstand ein Streik, welcher in Tätlichkeiten ausartete, indem einer von einem Mitarbeiter durch Feuer mit einer Sense schwer verletzt wurde.

Plauen i. V. Empfindlicher Wassermangel macht sich in den höheren Stadtteilen bemerkbar, obwohl der Wasserstand im Elsterwasserweiher der Zalsperre jetzt immer

nach 23,55 Meter und der Jubel 2007 000 Kubikmeter beträgt. Der zweite Aufschwung von der Zalsperre ist jedoch noch nicht fertiggestellt, und auch ein neuer Hochschalter befindet sich noch im Bau. Erst nach Vollendung dieser Arbeiten im kommenden Herbst kann mit einer wesentlichen Erhöhung gerechnet werden. Verläufig muß man mit dem Wasser sparen. So ist die Abgabe an den Hauptkanal eingestellt worden, der sich mit einem Pumpwerk von der Elster aufheben muß.

Schlis. In Schlis sind die Spuren der Sturmverwüstungen jetzt wieder beseitigt. Der Ort hat ein ganz anderes Aussehen bekommen; lauter neue Gebäude sind entstanden, und die Handwerker sind dabei, die letzte Hand anzulegen.

Obdorf. Beim Baden in der Elster geriet der Juristgehilfe Albin Knerl aus Lindenau in eine Trichschlinge und verschwand vor den Augen der Mitbadenden. Unter eigener Lebensgefahr rettete ihn der Arbeiter Müller von dem Tode des Ertrinkens.

Grümm. Zwei Opfer hat die Mulde hier gefordert. Nachdem man die Leiche des ertrunkenen Leipziger Bezirkschülers geborgen hatte, ertrank beim Baden in der Mulde der 26 Jahre alte Musikergeselle Paul Göge vom sächsischen Musikcorps.

Leipzig. Ein Stadion ist jetzt neben dem Völkerschachdenkmal als zweites großes Unternehmen geplant. In den beteiligten Kreisen ist für den Plan lebhaftes Interesse vorhanden. 300 000 Mark sind bereits für die Schaffung der Rational-Feststätte beim Patriotendenkmal gezeichnet worden. Die Ausführung wird rund 1 Million Mark erfordern. Seinen Platz erhält das Stadion zwischen dem Völkerschachdenkmal und der 400 Meter unterhalb des Denkmals vorbeiführenden Verbindungsbahn. Die Pläne sind bereits in Bearbeitung. Die Fläche des Spielplatzes ist 75 Meter breit und 250 Meter lang gedacht. Das Projekt, das von dem eigentlichen Schöpfer des Denkmals Kammerat Thieme stammt, soll in den nächsten drei Jahren zur Ausführung kommen.

* Nebenwerda. Zum 535jährigen Jubiläum der Schängilde, mit dem gleichzeitig ein dreifaches Fahnensjubiläum, nämlich ein 250-, 75- und 25-jähriges, verbunden ist, werden die Vorbereitungen eifrig betrieben. Eine stattliche Zahl auswärtiger Schützen wird an dem Hauptfesttage in den Mauern unserer Stadt weilen.

Leitmeritz i. B. Sonnabend vormittag in der 11. Stunde ereignete sich in der am Mühlgraben liegenden Dampfbohranlage eine Benzineplosion. Durch den Aufbruch wurden Ähren und Fenster zertrümmert und alle brennbaren Einrichtungsgegenstände gingen sofort Feuer. Einige Damen mußten völlig unbekleidet flüchten, um aus dem gefährlichen Bereich zu kommen. Menschenleben sind, wie verlautet, nicht zu beklagen. Die Brandstätte liegt inmitten älterer Häuser. Ueber die Ursache der Explosion ist Näheres noch nicht bekannt.

Auffig. Infolge des ungemein niedrigen Wasserstandes fuhr der um 6 Uhr früh von Leitmeritz abgehende Dampfer John Penn der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft oberhalb Wannow auf einen im Flußbette liegenden Stein auf, wodurch er ein Led erhielt und Wasser in den Salon einbrang. Am hiesigen Landungsplatz wurde das Boot sofort ausgepumpt und das Led verstopft. Aus dem gleichen Grunde ist vorgestern der in der Richtung nach Auffig fahrende Kettendampfer A 3 unterhalb Schwaden angefahren, wobei er led wurde und sank. Man bemühte sich, das Wasser auszupumpen und den Dampfer wieder flott zu machen. Obwohl der Dampfer in der Fahrstraße des Stromes liegt, ist die Schiffahrt nicht gestört, sondern nur zum geringen Teile gehemmt.

Hundstage.

CR. Am 24. Juli treten wir in die Zeit der Hundstage ein, die für die Besten des Jahres gelten und denen man auch heute noch vielfach nicht Gutes zutraut. Woher kommt der merkwürdige Name dieser Wochen, woher der Aberglaube an allerlei schlimme Ereignisse, der sich mit ihnen verbindet? Die Hundstage sind ein viel tausendjähriges Vermächtnis, das die altägyptische Astronomie bis auf unsere Tage vererbt hat, denn der Sirius, dieser Stern erster Größe im Sternbild des Großen Hundes, den die Söhne des Pharao Sothis nannten, spielte bei ihnen eine große Rolle. Zunächst hatte in Ägypten als Jahresanfang der Beginn der Nilüberschwemmungen gegolten, die mit ihrem fruchtbaren Naß für das ganze Land von größter wirtschaftlicher Bedeutung waren und noch sind. Dieser Zeitpunkt in der zweiten Hälfte des Juli knüpfte sich nun astronomisch dadurch an, daß die Sonne beim Herannahen dieser Periode mit dem Sirius gleichzeitig aufging; dieser hellste Stern am ganzen Firmament war in der Morgendämmerung zu sehen. Da die Ägypter den Sothis wegen seines strahlenden Glanzes hoch verehrten, so brachten sie bald diesen „hektischen Aufgang“ des Sternes mit der Nilüberschwemmung in enge Beziehung. Er galt als ein Vorläufer des segensreichen Hinströmens der Wasser über das Land und wurde unter die wohlthuenden Götter versetzt. Der Beginn des Jahres wurde gefeiert zu gleicher Zeit mit dem Erscheinen des Sirius in der Morgendämmerung angeordnet. Zunächst rechneten die Ägypter ein reines Sonnenjahr mit 360 Tagen, aber bald merkten sie, daß bei dieser Annahme schon nach wenigen Jahren der Beginn der Nilüberschwemmung und der des gleichzeitigen Aufganges des Sirius mit der Sonne sich sehr bedeutend gegen einander verschoben. Wie die Mythie berichtet, soll der Gott Hot der Mondgöttin Isis im Brettspiel fünf Tage abgewonnen haben, die er den Menschen zu den vierzigjährigen 360 Tagen des Jahres als Zugabe hinzuschienkte, so daß sie nun 365 Tage im Jahre besaßen. Aber auch diese Zugabe half im Jahre bewirkt, wenn auch nicht so rasch, so doch allmählich eine Verschiebung

des hektischen Erlösungsaufganges gegen den Jahresanfang; alle vier Jahre betrug diese einen Tag, so daß also erst nach je viermal 365 oder 1460 Jahren der gleichzeitige Aufgang des Sirius mit der Sonne mit dem Jahresaufgang zusammenfiel. Diese große Periode, die die Ägypter die Sothis-Periode nannten, ist ein Beweis dafür, daß diese alten Astronomen die Dauer eines Jahres bereits zu 365 1/4 Tagen bestimmt hatten. Diese Zahl bildete dann ja die Basis für den von Julius Cäsar eingeführten julianischen Kalender, den auch wir noch benutzen. So stehen also die Hundstage, die von den Ägyptern als Jahresbeginn eingeführt wurden, mit unserer gegenwärtigen Jahreseinteilung in enger Beziehung. Die glückverheißende Bedeutung, die man dem die Nilüberschwemmung veranlassenden Sirius in der Morgendämmerung zuschrieb, fand aber nicht ihre Ausdehnung auf die ganze Zeit. Mit dem fruchtbaren Wasser kam nämlich zugleich die Zeit der großen Dürre, der gefährlichen Krankheiten, der schlimmen Epidemien und des großen Sterbens. Mächtige Wassermassen stiegen aus dem zurückbleibenden Schlamm des Nilflusses, und nach dem Segen kam das Fleck, für das man nun ebenfalls den Sothis verantwortlich machte. Die Griechen, die dem Hundsgestirn den Namen Sirius gaben, übernahmen diesen Glauben an die unheilbringende Macht des Sternes. Sie sahen in ihm einen sogenannten Hund der Unterwelt, der von den Göttern an das Firmament versetzt sei, hielten ihn für das Sinnbild des Hundes, den Jupiter dem Totenrichter Minos schenkte, der ihn wieder an die Proci weitergab. Ptolemäus gibt ihm eine feuerrote Farbe, und man opferte zu Beginn dieser Periode einen roten Hund, um das schlimme Hundgestirn zu versöhnen und günstig zu stimmen. Nach den Angaben von Hippokrates und Plinius „beginnt an dem Tage, wo der Hundstern sich erhebt, das Meer zu kochen, der Wein wird schlecht, die Hunde bekommen die Tollwut, die Vögel vergrößern sich und wird gereizt, alle Tiere verfallen in Schläftheit und Trübsinn; die Krankheiten, die diese Periode am häufigsten hervorruft sind die heißen und andauernden Fieber, die Darmkatarrhe und die Tobsuchtsanfälle.“ Bei der ungeheuren Autorität, die Hippokrates im Mittelalter besaß, ist es kein Wunder, daß die Vorstellungen von der Gefährlichkeit der Hundstage noch bis in die neuere Zeit hinein bestehen blieben. Nach alten Rezeptbüchern und ärztlichen Ratgebern muß man in dieser Zeit besonders vorsichtig sein, sich kühlig zu über lassen, nicht haben, wenig essen, nicht zuviel schlafen usw. Letzte Reflexe solcher abergläubischen Ideen sind ja auch noch in unserer Gegenwart wirksam.

Sport.

Radfahrtsport.

Der große sportliche Erfolg, den die Dresdner Radrennbahn mit ihren letzten Veranstaltungen erzielt hat und der sie zu den besten und schnellsten Bahnen der Welt gemacht hat zur Folge, daß man den Dresdner Rennen in Radfahrtsport große Aufmerksamkeit schenkt. Die technische Anlage der Bahn läßt die größte Schnelligkeit zu, auch sind Stürze wie der Saldows beim letzten Rennen ungeschälicher als auf veraltet angelegten Bahnen. Wenn liefern sich daher die Fahrer der Extraklasse auf der Dresdner Bahn Kämpfe, wenn es gilt, anzuprobieren, wer der Beste sei. Die großen Erfolge Vinoris haben unseren Lokalmotador Walthour keine Ruhe gelassen und so hat derselbe Vinari für Sonntag, 28. Juli, zu einem Match herausgefordert. Vinari hat die Herausforderung angenommen und findet der Kampf in drei Läufen über 20, 25 und 30 Kilometer statt. Als dritter Mann wird sich der Weltmeister Fritz Moser zugesellen. Dieses Rennen findet zu ermäßigten Preisen statt.

Wauzen. Sein 21. Bundesfest hielt am Sonnabend und Sonntag der Sächsische Radfahrerverbund hier ab. Die Bundeshauptversammlung fand am Sonnabend nachmittags von 1/2 Uhr bis abends 8 Uhr unter Leitung des Bundespräsidenten Bergmann-Leipzig und in Gegenwart des Bundespräsidenten Ehrenvorsitzenden Verlagsbuchhändlers Dunker-Leipzig statt. An den König gelangte ein Jubiläumstelegramm zur Abendung. Nach dem Jahresbericht zählt der Bund jetzt 6480 Mitglieder. Das Bundesvermögen beträgt 12 294,73 Mark. Neugewählt wurde als 2. Bundespräsident Albano Eger-Leipzig. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Alle auf der Tagesordnung stehenden Anträge sollen auf dem nächsten Bezirksvertretertag in Chemnitz beraten werden. Als Ort für das nächste Bundesfest wurde Wauzen i. B. gewählt. Abends war Festummers mit Bundesbanner-Übergabe an die Feststadt Wauzen. Am Sonntag bewegte sich ein prächtiger Preis- und Blumenortso Luch die Stadt. Gala-Saal- und Prunkfest in den Krone-Sälen beschloß das Bundesfest. Heute, Montag, erfolgte die Preisverteilung.

Luftschiffahrt.

Dauer- und Höhenfahrt des J. 3. Das Militärluftschiff J. 3, das Freitag gegen Abend zu einer 20 stündigen Dauerfahrt in Baden-Baden aufgestiegen war, ist vorgestern vormittag um 11 Uhr 50 Min. nach 18 stündiger Fahrt, auf der beim Morgengrauen Mey berührt, später in beträchtlicher Höhe Baden-Baden überflogen und darauf bis Straßburg weitergefahren wurde, vor der Halle glatt gelandet. Mit dieser Fahrt gilt die vorgeschriebene 20-Stunden-Fahrt für erledigt, weil nur wegen eines Gewitters der Flug im oberen Rheintale abgebrochen werden mußte, während noch genügend Betriebsmittel vorhanden waren. Mit dieser Dauerfahrt war noch ein Höhenflug verbunden. Heute, Montag, sollte eine Geschwindigkeitfahrt unternommen werden.

Auf dem Sportplatz Chemnitz-Witten-dorf sollten am Sonnabend, Sonntag und Montag Schauflüge der Flieger Raab, Penz und Schmidt veranstaltet werden. Infolge der ungnädigen Terrainverhältnisse (der Platz, bei dem bergaufwärts gestartet wer-

den mußte, war zu klein und der Boden aufgeweicht, zu denen sich ein für die Pfleger ungünstiger Wind ergoß, waren alle Bemühungen, in die Höhe zu kommen, erfolglos. Im Ueberstunde mit dem Chemiker Verein für Luftschiffahrt beschlossen die Pfleger, am Sonnabend abend die Veranhaltung endgültig abzubrechen.

Vermischtes.

Der Belagerungszustand über Berlin verhängt. Vorgestern erschien im Kammergericht ein vornehm gekleideter Herr im Gehrock und Hylinder in Begleitung dreier Männer und verlangte von den Gerichtsdienern, daß man ihn beim Kammergerichtspräsidenten vorlasse. Er gab sich den Gerichtsdienern gegenüber als „Kaiser Oskar von Deutschland“, zwei der ihn begleitenden Männer als seine Adjutanten und den dritten als seinen „Kommissar“ aus. Als er abgewiesen wurde, zog er ein großes zusammengeklapptes Plakat aus der Tasche und heftete es an die Tür des Präsidenten. Das Plakat enthielt mit großen Buchstaben die Aufschrift: „Wir, Kaiser Oskar von Deutschland, verhängen hiermit über Berlin den Belagerungszustand.“ Dann entfernte sich der aufsehend geistesranke mit seiner Begleitung.

Der Sommerreisegepäck in alter Zeit. Der moderne Sommerreisende, der in dem mächtigen Bauche eines Riesenkoffers mühelos eine Unmenge von Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen unterbringt, vergißt leicht, daß nur eine Jahrhundert lange Entwicklung des Reisewesens das Gepäck zu der Bequemlichkeit unserer Tage führen konnte. Die Reisenden vergangener Jahrhunderte mußten die Fahrt in die Ferne buchstäblich mit Kisten und Kisten antreten und aus Raumgründen auf manchen Gegenstand verzichten, den wir heute bei der Fahrt in die Sommerfrische nicht mehr entbehren möchten. Einen zeitgemäßen Ueberblick über den Entwicklungsgang des Gepäckwesens gibt ein interessantes Werk, das Louis Vuitton in Paris veröffentlicht hat; es führt uns zurück bis in jene barbarischen Zeiten, da der „Reisende“ auf seinen Streifzügen kein „Gepäck“ roh in eine Tierhaut gehüllt und mit Bast verschmirt auf seinem Rücken durch die Wälder trug. Aber schon den Phöniziern, dem Volk des Mittelmeeres, waren Koffer und Reisefläden wohl bekannt, während die Griechen erst zu Zeiten der persischen Invasion besondere Gerätschaften entwickelten. Man verfertigte schwere Kisten aus massivem Holz, die in späterer Zeit noch mit Bronzeplatten und eisernen Beschlägen verstärkt und mit kunstvollen Riegeln und Schlössern verschlossen wurden. Die Schlösser gehen auf die Zeit des Perikles zurück. Aber freilich waren diese Kisten ursprünglich nicht zur Reise bestimmt und versahen im Hause den Dienst von Truhen oder Schränken, die dann dem Beförderer auf seinen Fahrten als „Gepäck“ begleiteten. Die praktische Anpassungsfähigkeit der Römer läßt sie dann diese von den Phöniziern und Griechen vorgebildeten Reisefläden übernehmen und vervollständigen, und sie bereichern das Arsenal der Gepäckstücke um den „Euse“, der eine römische Erfindung ist und zuerst als eine Art mit Eisenplatten beschlagener Holzboxe aufstand. Aber schon zu Heros Zeiten ist mit dem Luxus der Reisegefahrten auch der Luxus der Reisefläden hoch entwickelt, reiche Leute schmücken ihre „Koffer“ sogar mit Edelsteinen und kostbaren Goldschlägen oder Eisenbeschmuckstücken. Den Skaben fiel dann die wenig beneidenswerte Aufgabe zu, diese kostbaren und empfindlichen Reisefläden von Stadt zu Stadt zu schleppen. In Mittelamerika taucht der Reisefläden erst zur Zeit Karl des Großen auf, um dann im raschen Entwicklungsgange Formen anzunehmen, die bisweilen schon sehr stark an manche moderne Gepäckstücke gemahnen. Noch sind die Koffer aus Holz gearbeitet, aber sie werden zum Schutz gegen die Witterung bereits mit Leder überzogen und zugleich entsteht ein kleiner Koffer, ein Vorläufer unserer Handtasche, der von den vornehmen Reisenden, insbesondere von den Damen, selbst getragen wird, weil in diesen kleinen Behältern Juwelen, Geld, Urkunden und manche kleine Toilettengeheimnisse verwahrt werden. Uns interessiert von diesen Reisegepäckstücken besonders das sogenannte „Reisefäßchen“ der Renaissance: wir glauben eine ganz moderne elegante Kuffiste vor uns zu sehen. Freilich, an der Stärke des verwandten Holzes und an den schweren kunstvollen Schmiedearbeiten der Beschläge erkennen wir den Geist einer ferneren kunstsinntigen Zeit, die es noch nicht gelernt hat, die Reiseausrüstung nichterner Zweckmäßigkeit unterzuordnen. Aber schon beginnt sich in diesen noch oft mit Holzschmuck versehenen Reisefäßchen die Form unseres modernen Koffers anzukündigen, die scharfen Kanten werden abgerundet, die Deckel wölben sich und mit der Zeit der Pflöckchen und der ersten Eisenbahnen setzt sich dann das Prinzip durch, die Reisetaschen bei möglichst großer Widerstandsfähigkeit leichter zu gestalten. Die Bretter der Kisten werden dünner, man beginnt sie mit schweren Leinwandstoffen zu überziehen und dann taucht die uns aus vielen Stichen vertraute Reisetasche aus Großmutterns Zeiten auf, die aus Stoff gefertigt ist und in leuchtenden Farben ein hübsch gestreiftes oder verwebenes gemaltes Muster aufweist. Freundschaftliche Hände finden sich bereit, diese uns so allmählich anmutende Tasche mit einer Wolldecke zu schmücken, die fromm und schlicht „Glückliche Reise“ wünscht. Die Zeit der Eisenbahnen hat begonnen und in ihr wird der Schritt von Großmutterns Reisetasche und ihrem noch unförmigen Koffer bis zu unserer modernen Leder Tasche und dem leichten Kofferplattentkoffer rasch zurückgelegt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Juli 1912.

X **Wales**. Bei seiner Ausfahrt mit dem „Empress“ begab sich der deutsche Kaiser nach Bromnes zu einer eingehenden Besprechung über den gallischen

Plan des Reichs-Vertrags. Der Kaiser hat sich aufgeführt. Ein tüchtiger Wind begünstigte die Unternehmung. In Nord ist alles wohl.

X **Wien**. Der vorgestrige Schmelzsummen brachte über keinen Tropfen Regen. Beim Baden in den Seen erregten sich wieder gefährliche Unfälle. In Mähren ist gestern ein schwacher Temperaturwechsel eingetreten. Es regnete anhaltend in Etappen. Die Schmelzflüsse führen bereits Hochwasser, das in Mähren heute sehr zu erwarten war. Auch in Wien folgte auf die große Hitze der letzten Tage gestern ein jäher Temperatursturz. Aus vielen Teilen Nieder- und Oberösterreichs werden schwere Hagelschläge und Wolkenschläge gemeldet. Aus Mähren ging die Nachricht ein, daß ein gefährlicher jäher Schneefall über Nacht die Wege bis ins Tal in eine vollständige Winterlandschaft verwandelt habe. — Omal. Infolge der in der Garnison ausgebrochenen Typhusepidemie sind bisher 50 Soldaten erkrankt. Mehrere von ihnen sind gestorben.

X **Budapest**. Gegen ein Sprengmitteldepot auf dem Artilleriegeschloß in Hofmayer wurde eine Mitternacht verübt. Der Militärposten bemerkte die Mitternacht, die sofort sich löste und entkam. Auch in Balogh wurde ein Anschlag auf das Pulvermagazin verübt. Der Posten feuerte auf die Verbrecher, die ebenfalls entkamen.

X **Paris**. Siehe erzählt mit lebhafter Befriedigung den Abschluß der Berner Verhandlungen der deutsch-französischen Kamerun-Kongo-Kommission und meint, das Ergebnis gereiche den Vertretern Frankreichs und Deutschlands, und namentlich den ersten Delegierten Conty und Freyherren v. der Benden zur größten Ehre. Es habe sich wieder einmal gezeigt, daß die internationalen Probleme eine friedliche Lösung finden, wenn auf beiden Seiten die gleiche bona fides beizuliegen werde. Man sei leicht und rasch zu einer Verständigung gelangt trotz der Wichtigkeit und Schwierigkeit der kritischen Fragen und trotz des besten Charakters, der seit 40 Jahren notgedrungen allen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland anhafte. Angesichts der nunmehr schon fast ein Jahrzehnt dauernden französisch-spanischen Verhandlungen sollte die Berner Verständigung eine gute Lehre für die Regierungen von Paris und Madrid bilden.

X **Paris**. In der letzten Versammlung des Lehrerverbandes des Departements Seine wurde lebhaft Beschwerde darüber erhoben, daß die Regierung die Befähigung der Lage der Lehrerschaft versprochenen Beschlüsse nicht eingebracht habe. Zum Zeichen des Protestes wurde ein ironischer Beschlus Antrag angenommen, in dem erklärt wird, daß die Lehrer in Zukunft den Kindern einen Wortbruch nicht mehr als eine unehrenhafte Handlung bezeichnen würden, da es nicht angehe, daß öffentliche Beamte einen Ladel gegen die Regierung richteten.

X **Louisa**. Der Bey von Tunis hat sich auf dem Panzerkreuzer „Victor Hugo“ nach Tunis eingeschifft.

X **Madrid**. Hunderte von portugiesischen Auswanderern sind heute unter polizeilicher Bedeckung hier angekommen, von wo sie unverzüglich in die Provinzen Guenca und Teruel gebracht werden. Unter ihnen befinden sich mehrere Offiziere, Journalisten und hervorragende Persönlichkeiten, die sich sehr entschlossen erklären keine Gnade der republikanischen Regierung anzunehmen.

X **San Sebastian**. Das Blatt „Pueblo-Basto“ hatte eine Geldsammlung veranstaltet für die Errichtung eines Standbildes der Königin-Witwe Marie Christine. Die Königin ließ dem Herausgeber des Blattes erklären, daß sie gegen die Ausführung des Vorhabens Einspruch erhebe. Sollte man sich über ihren Willen hinwegsetzen, so würde sie sofort das Schloß Miramar verkaufen und niemals wieder nach San Sebastian zurückkehren. Sie wünscht, daß das Ergebnis der Sammlung zur Errichtung eines Kinderasyls verwendet werde.

X **London**. Der Schriftsteller Andrew Lang ist gestern früh in Wandsworth gestorben.

X **London**. Als der Friedensrichter Sir Edward Sirpe Watts am Sonntag mit seiner Frau, einer Schwägerin des Generals French, aus der Kirche kam, wurden auf der Straße zwei Schüsse auf ihn abgefeuert, die ihn an der Schulter und am Halsgrat trafen. Der Wundarzt, ein Offizier aus dem Bezirk des Friedensrichters, erschob sich dann selbst. Man glaubt, daß ein Mordanschlag vorliegt.

X **Tokio**. Infolge der Erkrankung des Kaisers wird Fürst Kasjura seine Reise durch Europa aufgeben und nach Japan zurückkehren. Die letzten Bulletins zeigen keine Verschlimmerung im Befinden des Kaisers.

X **Peking**. Die Nationalversammlung steht in der Beratung über die Zusammensetzung des künftigen chinesischen Parlaments. Ueber die Vertretung der Mongolei und Tibets im Repräsentantenhause kam es zu einer heftigen Debatte, die vertagt werden mußte, ohne daß es zu einer Entscheidung gekommen wäre.

X **New York**. Nach einer Meldung aus der Stadt Mexiko haben 500 Papisten einen Eisenbahnzug, der von Mexiko nach Cuernamaca fuhr, durch eine Mine zerstört. Etwa 30 Mann Regierungstruppen, die den Zug als Bedeckung begleiteten, und 9 Reisende 2. Klasse wurden getötet. Später setzten die Rebellen den Zug in Brand. 20 verwundete Reisende, die nicht fliehen konnten, sind in den Flammen umgekommen.

X **Jackson**. Der erste Staatskonvent der neuen Fortschrittspartei hat hier stattgefunden. Er beschwor die Präsidentschaftskandidatur Roosevelt und nahm ein Programm an, das sich für die Aufrechterhaltung der Schutzzölle im Interesse der Industrie und der Arbeiterschaft ausspricht, außer dem Füllen, wo Wundpöle die Konkurrenz erdrücken und die Lärse die Kosten der Lebenshaltung ungebührlich vermehren.

X **Konstantinopel**. Gerüchte vermehren, daß der erste Entwurf des Sultan's Halb-Brüder und der erste Kommandeur Duff-Deu, die als Mitglieder des türkischen Komitees betrachtet werden, ihre Entlassung eingereicht haben. Heute wird über die Bitte des neuen türkischen Komitees veröffentlicht werden. Danach wird Mustafa Pascha Kriegsminister, Kemal Pascha Minister des Innern und Ferid Pascha Minister des Innern.

X **Konstantinopel**. Ein Restrikt über die Ernennung Ahmed Nuchtar zum Großvezir und Mehmed Abdin zum Scheik ul Islam ist heute bekanntgegeben worden.

X **Konstantinopel**. Ahmed Nuchtar, dessen Ernennung bei den Offizieren einen guten Eindruck zu machen scheint, ist bereits mit der Bildung des Komitees beschäftigt, das sich aus erfahrenen Staatsmännern zusammensetzen wird. Kemal soll bereits das Portefeuille des Aussenwärtigen angenommen haben, ebenso Hussein Hilmi das der Justiz und Ha das der Finanzen, das er schon unter Abdul Hamid und in der ersten Zeit der Verfassung inne gehabt hat. Auch Ferid und Kazim sollen die Annahme der ihnen angetragenen Portefeuilles erklärt haben. Gerade als die Nachricht von der Ernennung Nuchtars Paschas eintraf, hielten die zurückgetretenen Minister eine Beratung ab, um über die morgen in der Kammer abzugebende Erklärung Beschluß zu fassen. Wahrscheinlich wird aber die Kammerführung nicht stattfinden. Viele glauben, daß eine Auflösung der Kammer unmittelbar bevorstehe.

X **Konstantinopel**. Die aus Ueßlich gemeldet wird, haben die Albanesen bereits begonnen, ihre Streitkräfte in Bewegung zu setzen. Es wird nur auf den Befehl der nationalen Zentralleitung gewartet, um auf Bitowaha zu marschieren und von dort mit der Bahn den Vormarsch nach Konstantinopel anzutreten. In der Ebene Djacova sollen sich 12000 Mann unter Mohamud Jamis versammelt haben und auf den Befehl warten, sich zur Besatzung zu begeben.

X **Konstantinopel**. Die Zeit-Bezetta erzählt: Nach einer Depesche des Wali von Janina breitet sich die Aufstandsbewegung in Eubalbanen aus. Der Aufstand ist auf Unordnung im Justizwesen und sonstige Beschwerden gegen das zurückgetretene Kabinett zurückzuführen. Die albanischen Deputierten Sureja und Schahin haben auf ein Telegramm des Notabeln Baicitru, worin die Einstellung der blutigen Kämpfe verlangt wird, geantwortet, daß eine Untersuchungskommission entsandt wird. Die Truppen werden, solange sie nicht angegriffen werden, nicht vorgehen. Das neue Kabinett werde sein Möglichstes zur Wiederherstellung der Ordnung tun.

X **Wien**. Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Alle auf das Programm des Komitees gewählten Abgeordneten haben ihre Mandate niedergelegt. — Die Neue Freie Presse meldet aus Saloniki: Die Lage ist fortgesetzt bedrohlich. Die größte Aufregung herrscht in Pristina, wo tausende von Ananuten versammelt sind. Auch in Peizent ist die Lage bedenklich. Die Behörden mühten den dortigen Mutesarif in Sicherheit bringen, den die Ananuten töten wollten. Die Straßen sind von den Ananuten gesperrt. Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Die Komiteeführer Dschavid und Talaat werden unauffällig bewacht. Die Regierung beruft auf der Provinz verlässliche Sendarnen. Für den 28. Juli werden wichtige Ereignisse erwartet. In Bursa wurde das Klubgebäude des Komitees von der aufgeregten Volksmenge zerstört.

X **Rom**. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mesurata von gestern, daß feindliche Truppen in der Gegend von Uheran bis in die Oase von Mesurata vorgedrungen waren. Die italienischen Truppen unter General Fata verließen Mesurata um 4 Uhr früh. Nach halbständigem Marsche trafen die Truppen auf die ersten feindlichen Gruppen. Weitere Gruppen zeigten sich bald darauf in einer gedeckten Zone nördlich der Straße. Der Feind wurde aus der Oase herausgeworfen, wobei er zahlreiche tote zurückließ. Die italienischen Truppen griffen den etwa 1500 Mann starken Feind in seiner Hauptstellung an. Nach vierstündigem erbittertem Kampfe wurde der Feind geschlagen, auf der ganzen Front dezimiert und genötigt, seine Stellung zu verlassen. Die feindlichen Verluste waren sehr groß. Die Italiener hatten 19 Tote und 87 Verwundete. — Die „Agenzia Stefani“ meldet unter dem 21. d. M.: Der General Delecola telegraphiert aus Benghasi von gestern: Zwei Feldbatterien und eine Batterie verließen die Besatzungen und bombardierten ein feindliches Lager von 50 Zelten, das schwer beschädigt wurde.

X **Rom**. „Giornale d'Italia“ hebt den marshallischen und politischen Wert der Fahrt in die Dardanellen hervor und sagt: Die Türkei vermeide jede Verhinderung mit dem Gegner, mögen die Bedingungen auch noch so günstig sein, während sie in allzu übertriebenem Stolz sich weigert, Frieden zu schließen, und den Krieg in die Länge ziehen will, ohne ihn doch führen zu können oder zu wollen. Man hielt es bisher wenn nicht für unmöglich, jedoch mindestens für sehr gefährlich, die Dardanellen zu forcieren. Jetzt haben es die italienischen Torpedoboots unter dem Führer ohne Schaden vollbracht.

Marktblätter.
Morgen, 20. Juli. 1 Mio. Butter 2,70 — 2,90 M.
Dienstag, 20. Juli. 1 Mio. Butter 2,42 — 2,70 M.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Es steht nunmehr fest, daß italienische Torpedoboote eine tollkühne Erkundungsfahrt 20 Kilometer weit in den Bosporus unter den Wänden der feindlichen Geschütze ausgeführt haben.

Die „Agenzia Stefani“ verbreitet folgenden offiziellen italienischen Bericht:

Der italienische Vizeadmiral Viale meldet durch Funkpruch von Bord des Dinkenschiffes Regina Elena unter dem 20. Juli nach Rom: Um Mitternacht vom 18. auf den 19. d. M. gelang es einem Geschwader, das aus den Hochseetorpedobooten Epica, Centauro, Astore, Almine und Perseo gebildet war, durch die in die Dardanellen mündung hineinzufahren.

Die italienische Presse preist das Vorgehen der Torpedoboote in hochtönenden Worten. Es wird hierüber aus Rom gemeldet: Messagero hebt die Bravour in dem Vorgehen der italienischen Torpedobootsflotte hervor, die der Türkei bewiesen habe, daß sich Italien während des Krieges die Bewegungsfreiheit gewahrt habe.

von allen militärischen Behörden und den Militär- und Marineattachés der Botschaften beglückwünscht worden.

Ein amtlicher Bericht der Kommandanten der Forts Kalkisch Tepe und Sozhanly Dere in den Dardanellen bestätigt das Erscheinen italienischer Torpedoboote in der Meerenge. Ueberstimmend sagen beide, daß zwei Torpedoboote gesunken sind.

In diplomatischen Kreisen verläutet, daß die russische Regierung über das Vorgehen Italiens gegen die Dardanellen sehr ungehalten sei.

Das türkische Ministerium des Innern gibt bekannt, daß Sonnabend um 6 Uhr früh drei italienische Panzerschiffe und zwei Torpedoboote in den Hafen von Kalamaili und zwei Panzerschiffe in den Hafen von Ghios einliefen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte Freitag nachmittag die englische Jacht Rasoussa. Der Besuch der Jacht wurde, wie aus Balesstrand gemeldet wird, mit seinen Gästen darauf vom Kaiser zur Abendtafel geladen.

Die Nachricht, daß der Kronprinz das Grenadier-Regiment Nr. 1 in Königsberg zum Herbst übernehmen wird, ist, wie der „Reichsbote“ aus zuverlässigster Quelle erfährt, völlig aus der Luft gegriffen.

Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist Sonntag nacht von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Der Gutsbesitzer Arthur Becker wurde vorgefesselt aus dem Gefängnis entlassen, nachdem er drei Monate Gefängnis, die er wegen Beleidigung des Landrats Maljaha in Grimmen erhalten, im Strafgefängnis Prenzburgerheim verbüßt hatte.

Als Dismard sich in seinem Sackhainwald vergrub und es schien, als ob er und sein Werk im Deutschen Reich

nicht so geschützt würden, wie sie es verdienten, ging ein Gedicht durch die Welt: „Wenn die Franzosen den Dismard hätten...“ ein Denkmal höher als den Eiffelturm würden sie ihm setzen!

Die englischen Studenten unterhielten sich über die Eindrücke, die sie auf ihrer Studienreise in Deutschland erhalten hatten. Die Besichtigung ist kurz und bedeutungsvoll und hatte folgenden Wortlaut: „Mir hat in Berlin am besten die Siegesallee gefallen.“

Die am 1. Oktober d. J. neuzubildenden Bataillone der Infanterie und der technischen Kruppen und die neuen Jäger-Regimenter erhalten — wie die Mil.-pol. Korrespondenz meldet — ihre Feldzeichen erst im nächsten Jahre.

Ein neuer Erbschaftsschwindel wird von Porto Alegre in Brasilien aus versucht, von wo ein angeblicher Advokat (Advogado) Schreiben nach Deutschland versendet, in denen er die Adressaten auffordert, sich über die Annahme einer ihnen zugesandten Erbschaft in beträchtlicher Höhe zu erklären.

Die von der deutsch-französischen Kongo-Kamerun-Kommission über die Ausführung des deutsch-französischen Abkommens vom 4. November 1911 ausgearbeiteten Vereinbarungen umfassen drei Entwürfe.

Spielgefährten.

Roman von E. v. d. Landen.

41

„Diese Heirat war eine Uebereilung,“ begann Maxwell nach einer Weile.

Wagner blieb vor ihm stehen und sah ihm mit einem ernsten, vorwurfsvollen Blicke an, vor dem der andere den seinen senkte; aber die innerliche Erregung, die Ueberzeugung, daß sein Verhältnis über ihn hereinbrechen würde, ließ ihn jede Vorsicht vergessen.

„Ja, ja, diese Heirat war eine Torheit, eine Uebereilung,“ eiferte er, „ich glaubte ja, sie habe mehr, ich mußte mich retten, mich arrangieren, sie oder eine andere.“

Er sprang auf und trat heftig mit dem Fuß auf. Dann wurde er plötzlich blaß und richtete seinen Blick nach dem Nebenzimmer, dessen Eingang durch schwere Sammetvorhänge halb verhängt war.

„Gnädige Frau, um Gotteswillen, Frau Dorothee,“ es war Wagner, der, sich herabbeugend, die seine Gestalt empobad und aufzurichten versuchte; jetzt eilte auch Maxwell herbei.

Als er sich um seine Frau bemühen wollte, traf ihn ein Blick Wagners, und er wagte nicht, die Hand nach ihr auszustrecken. Stephan ließ die junge Frau sanft auf die Ottomane gleiten — und wie er in das stille, blaße Gesichtchen der einsamen Jungendspielesin sah, da überkam ihn ein Gefühl, so weich, so warm und so menschlich, ein Gefühl so voll Ge-

barmen und Mitleid, daß er meinte, er würde freudig sein Leben hingeben, wenn er damit der „kleinen Dorothee“ diese bitterste Enttäuschung ihres Lebens hätte ersparen können.

„Wißt Du nicht der Junger Klingeln, Edmund?“ sagte er, sich gegen den Rittmeister wendend.

„In diesem Moment schlug Dorothee die Augen auf, ihr Bild lief erst auf Wagner, dann auf ihren Mann, ein tiefes Rot stieg ihr ins blaße Gesichtchen.“

Wagner verließ leise das Zimmer, Maxwell trat an Dorothee heran und deutete sich über sie. Er kam sich erbärmlich vor.

„Lass nur,“ sagte sie, als er die kleine, kalte Hand noch einmal küssen wollte, „lass nur.“

„Lass nur,“ sagte sie, als er die kleine, kalte Hand noch einmal küssen wollte, „lass nur.“

„Lass nur,“ sagte sie, als er die kleine, kalte Hand noch einmal küssen wollte, „lass nur.“

„Sie oder eine andere, es war mir im Grunde gleich,“ lächelte es fort und fort in ihr nach, und all die anderen, grauenhaften, entsetzlichen Worte, die er über sie gesagt. Eine furchtbare Verzweiflung überkam sie, ein Gefühl des Jammers und der Scham; sie krallte die kleinen Hände in die Rippen und bohrte den Kopf in die seidene Polster. O, der — erz über das Elend ihres Lebens, über ihre misachtete Frauenwürde, über alles, was sie gegeben, liebend, in dem Glauben auf den Geliebten, und ihm, „ihm war es im Grunde gleich, sie oder eine andere.“

Ein Chaos von Empfindungen und Gefühlen tobte in ihr, als ob der Boden unter ihr wankte, und nirgends sah sie einen Halt, eine Stütze. Sie achtete nicht darauf, daß der Tageschimmer verblich und Dämmerung den Raum füllte, sie lag noch immer leise schluchzend.

Ihr Gang war müde, schleppend, und wie sie am Spiegel vorbeischnitt, erschraf sie über ihre Aussehen; ratlos und hilflos wanderte sie nun durch die schönen Räume. Sie hatte keine Freude mehr an dem Manne, der sie umgab, es kam ihr Las alles vor wie eine Fronte auf ihre trauriges, vernichtetes Dasein.

des Terrains und den lokalen Umständen Rechnung zu tragen. — Der Entwurf über die Uebergabe der ...

Die Uebertragung eines Besitztumsverhältnisses durch die verbündeten Regierungen im Reichstage ...

Niederlande.

Wie eine amtliche Depesche aus Niederländisch-Indien berichtet, sind unter den 300 chinesischen Arbeitern, die für die staatlichen Stangruben auf der Insel Bangka ...

Belgien.

Wieder einmal hat es einen großen Skandal in der belgischen Kammer gegeben. Die Opposition zeigte 22 Anweisungen auf Wahlbestechungsgelder vor, welche mehrere Pfarrer der Brüsseler Kathedrale an zweifelhafte Wähler ...

Schweiz.

Folgende Maßregelungen der Teilnehmer am Zürcher Generalkongress hat der Stadtrat von Zürich beschlossen: Städtische Angestellte und Arbeiter, die sich freiwillig beteiligten, erhalten für den Tag keinen Lohn. Solche, die schon wegen ähnlicher Verfehlungen Disziplinarstrafen ...

Frankreich.

Vorgestern abend hatten in Le Havre 400 streikende eingeschriebene Seeleute einen Zusammenstoß mit der Polizei. Sie besaßen die Polizei mit Flaschen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Einige Frauen wurden ins Wasser geworfen, konnten sich aber retten. Man befürchtet neue Zwischenfälle. Die Polizei hat Maßregeln ergriffen.

Portugal.

Die Lage im Lande ist unverändert. Republikanische Truppen haben in den Provinzen Minho und Trás-os-Montes die Verfolgung der Trümmer der royalistischen Banden aufgenommen. Die Nachforschungen, die an verschiedenen Orten nach dem Verbleib der Verschwörer angestellt wurden, sind ohne Erfolg geblieben. Im Lande herrscht Ruhe.

England.

Der Londoner Streikauschuss hat an die englischen Gewerkschaften und nach Amerika einen Aufruf um Hilfe

erlassen. Es heißt darin, daß die eigenen Gewerkschaften der ...

In Regierungskreisen ist man nicht wenig beunruhigt über Nachrichten aus dem Sudan, nach denen ungeheure Mengen von Waffen und Munition Eingang in die Länder ...

Die Gewehre tragen den Stempel „Manufacture d'armes“ und die Jahreszahl 1870, die irreführen soll, denn es sind meist ganz neue, moderne Waffen, die aber den französischen Fabrikanten zugeschrieben werden sind. Während der jüngsten Operationen unter dem englischen Major ...

Russland.

Gestern vormittag ist Fürst Katsura mit Baron Goto und Gefolge in Petersburg eingetroffen. Zur Begrüßung waren u. a. der japanische Botschafter Dr. Gorok Motono und ein Vertreter des Ministeriums des Äußeren erschienen. Zur Verhärterung der die Schachmatten bekämpfenden russischen Truppen sind ein Bataillon aus Tiflis und zwei ...

Bulgarien.

Die Agence Bulgare stellt fest: Die von einem hiesigen Blatte gebrachte und von einigen ausländischen Blättern übernommene Sensationsmeldung, wonach in Bulgarien anfängliche Maßregeln den Plan hegten, zwei Minister zu ernennen, um dadurch einen Krieg mit der Türkei herbeizuführen, ...

Türkei.

Die Proklamation des Sultans wurde mittags in allen Kasernen sowie vor dem Kriegsministerium verlesen. Sie wurde von den Offizieren mit Stillschweigen aufgenommen.

Teiwfik Pascha soll die Bildung des Kabinetts unter der Bedingung angenommen haben, daß er in der Wahl der Mitglieder freie Hand behalte. Die gestrige Proklamation wird als Beweis angesehen, daß der Sultan diese Bedingung erfüllt hat. Von zuverlässiger parlamentarischer Seite wird berichtet, Teiwfik habe Namik und Hussein Hilmi telegraphisch gefragt, ob sie bereit seien, die Ministerien des Äußeren bezw. des Innern zu übernehmen. Beide hätten zuhimmeln geantwortet. — Die jungtürkische Partei ist Sonnabend zur Beratung der Lage zusammengetreten. In der Partei besteht eine starke Strömung dafür, jedes Kabinett Teiwfik, selbst mit Namik und ohne einen einzigen jungtürkischen Minister, anzunehmen, sich jedoch einer Auflösung der Kammer zu widersetzen.

In der Deputiertenkammer stellten einige Jungtür-

keine Deputierte den Antrag, die Regierung über die gegenwärtige Situation zu befragen, die einen ersten Charakter habe, da die Verfassung in Gefahr sei. Ein armenischer Deputierter erklärte, es sei zwecklos, Aufklärungen von einer Regierung entgegenzunehmen, welche die Kammer dadurch irreführe, daß sie demissioniere, nachdem sie kurz vorher ein Vertrauensvotum erhalten habe, und die das Ansehen der Kammer dadurch schädige, daß sie bei ihrer Demission einem anderen Reichsfaktor nachgebe. — Die Kammer entschied sich dahin, von der Regierung Aufklärungen zu verlangen und dazu das Eintreffen des Großwesirs abzuwarten.

Der Präsident des Senats erhielt Depeschen aus Konja, Kallanbelen, Diarba, Konastr und Mitrovliha, denen zufolge sich die Bevölkerung in Aufregung befinde, und den Wunsch hege, daß ein vertrauenswürdiges Kabinett aus Kuber komme. Eine Depesche verlangt auch die Einstellung der Expedition nach Albanien. Die Depeschen wurden dem Sultan vorgelegt.

Die albanischen Deputierten bemühen sich, zur Beruhigung der Stimmung in Nordbosnien beizutragen. Sie versichern, die Kommission werde die Wünsche der Albaner nach Möglichkeit zu erfüllen trachten und beschwören ihre Landsleute, weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Die dem jungtürkischen Komitee treu gebliebenen Offiziere protestieren in einem an alle Korps gerichteten Zirkular gegen das Vorgehen der Offiziere, die sich der albanischen Bewegung angeschlossen haben.

Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß eine Abteilung von 500 Rebellern, die zu der Abteilung des Generals Kaja gehörten, in der Nähe von Madero auf dem Marsche über einen Gebirgskamm von Indianern des Proustammes in einen Hinterhalt gelockt und sämtlich gefangen genommen wurden. Die Indianer, die über tausend Mann stark waren, richteten dann unter ihren Gefangenen ein scharfes Blutbad an, indem sie 400 von ihnen über die Klänge sprangen ließen. Man stimmt an, daß diese Rebellentruppe die Absicht hatte, Sonora zu erobern. Diese Nachricht ist aber deshalb von besonderem Interesse, weil aus ihr einerseits hervorgeht, daß von einer vollständigen Unterdrückung der Rebellion in Mexiko keine Rede sein kann, daß dort noch wie vor anarchische Zustände herrschen, und daß endlich die Indianer der Regierung des Präsidenten Madero treu geblieben sind. Die mexikanische Regierung hat für die Arme zwei Vertikal-Flugmaschinen angeschafft, die bereits vor der Front gute Dienste leisteten. In dem Staate Durango wird die Lage von Tag zu Tag schlimmer. Eine Abteilung Rebellens überfiel dieser Tage die Stadt Jalpa, tötete den Polizeikommissar und mehrere Polizeibeamte und plünderte dann alle Löden aus. Die Regierung hat Truppen dorthin abgeandt, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Montenegro.

Wegen des letzten Grenzverstoßes in Mokra wollte eine türkische Kommission an Ort und Stelle Untersuchungen anstellen. Sie wurde jedoch von montenegrinischer Seite beschossen und mußte sich zurückziehen. Nach zwei Stunden ergaben eine montenegrinische Staffette und teilte mit, man möge den Bericht des montenegrinischen Grenzkommissars abholen. Drei türkische Soldaten, die zu diesem Zwecke entandt wurden, wurden auf dem Rückwege erschossen. Man stellt jetzt von türkischer Seite eine Verfolgung an, wobei noch ein türkischer Soldat fiel.

Marokko.

In der Gegend von Maazly hat am 19. d. M. ein Kampf stattgefunden, bei dem die Franzosen einige Verluste erlitten haben.

Aus Marakech in Mazagan eingetroffene Franzosen berichten, daß alle Europäer mit Ausnahme der Konsuln nach der Küste abgereist seien.

Der Reichstatter des „Figaro“ meldet aus Tanger: Muley Hafid, der bei seiner Abreise, abzudanken und nach Paris zu kommen, hartnäckig verharret, beschloß, zuerst eine

Spielgefährten.

Roman von D. v. d. Landen.

Der Diener trat ein, den Teiwfik abzurufen; so gut gekleidet er war, sah er doch ein schlaues, verständnisvolles Dinglein in sein Gesicht, als er die unbedruckten Platten bemerkte, den Teiwfik zur Hälfte ausgelacht fand und das schwere Silberblech, auf dem die Spirituslampe brannte, überstürzte von diesem Wasser. Niemand hatte danach gesehen. Dieser Abend erschien Dorothee als der schrecklichste in ihrem Leben, und seine Stunden dehnten sich ihr endlos; sie hatte einmal von einer Unglücklichen gelesen, die in ihrem zehnten Stunden um Stunden gegangen, immerfort gegangen war, bis sie zusammengebrochen. Damals hatte sie die Schilderung ergriffen, ein solches Leid schien ihr kaum möglich; heute wachte sie es, daß es unendliches, grausiges, vernichtendes Leid gab, und heute machte sie es wie jene Unglückliche, sie wanderte unablässig hin und her, weinend erst und dann mit heißen, brennenden Augen, bis sie vor Erschöpfung nicht mehr konnte. Sie suchte ihr Schlafzimmer auf, aber der Schlaf kam lange, lange nicht, und der Morgen dämmerte bereits, als ihr gequältes Herz durch den Schlummer Trübungen fand, von der harten Wirklichkeit.

11. Kapitel.

Die Gewohnheit ist eine große Macht im Leben und mehr noch als wo anders bei vornehmen, gesellschaftlichen Verhältnissen. Zum zweiten Frühstück um zwölf Uhr fanden Maxwell und Dorothee sich wie immer im Speisezimmer zusammen. Maxwell erschien, wie verändert Dorothee aus sah, und als der Diener das Zimmer verlassen hatte, stand er auf und sagte, seine Hände auf ihre Schultern legend und sie mit tiefem Blick ansiehend: „Nicht wahr, Dorothee, Du wirst die häßlichen Worte vergessen. Es ist ja eine zu dumme Geschichte; aber wenn man erregt ist, Du lieber Gott, da sagt man schon so etwas hin.“

Er deutete sich zu ihr herab, um sie zu küssen, und er meinte, daß auch heute wie stets die Liebe zu ihm sie alles andere vergessen lassen würde; aber mit einer Wendung des Kopfes wickelte er sich um sie und schob zugleich seine Hände von ihren Schultern. „Nein, Edmund, die häßlichen Worte kann ich nicht ver-

gessen, weil sie keine in plötzlicher Erregung ausgesprochene Aeußerung waren, sondern weil sie Deiner innersten Ueberzeugung entsprachen.“

„Als Du mich geheiratet hast, war ich noch ein halbes Kind, daß ich nach aus anderen Motiven, als aus Liebe geschlossen werden könnten, ahnte ich nicht. Da Du mich zur Frau begehrt, so habe ich keinen Augenblick daran gewandelt, daß Du mich auch liebtest — wie ich Dich, wenn es mir auch immer als ein Wunder erschien, daß ich Dir genüge, daß Deine Wahl auf mich fiel.“

Sie machte eine kurze Pause und fuhr dann rasch atmend, in einer gewissen Hast fort: „In mein stilles Leben tratst Du, und ich liebte Dich. Die Liebe zu Dir war mein höchstes und Heiligstes, und wenn ich auch nach und nach den Wandel Deines Wesens bemerkte, ich empfand es wohl schmerzlich, aber ich hatte keinen Arg in betreff Deiner Liebe, ich meinte, die Schuld läge an mir. Vielleicht ist es ja auch so, vielleicht hättest Du gelernt, mich zu lieben, wenn ich anders gewesen wäre.“

Er sah ihr gegenüber und brach sein Beingsas auf dem Tisch hin und her und sah auch nicht auf, als sie schweigend.

„Seit gestern weiß ich, warum Du mich gewählt, mich oder eine andere,“ das wäre Dir gleich gewesen. Du müchtest Dich arrangieren und ich war, so meinstest Du, damals reich genug dazu.“ Sie sprang auf und schlug die Hände vor ihr glühendes Gesicht.

Dorothee.

Er war aufgeföhren und stand da, blaß, die glitzernde Hand auf den Tisch gestützt.

Stundenlang war es ganz still; nichts war zu hören als das schwere Hin und Her des Mannes, das unterdrückte Schluchzen der Frau. Dann ließ Dorothee die Hände sinken, und, sich ihm halb zuwendend, sagte sie mit tonloser, halbtaunter Stimme: „Wir werden uns trennen.“

Maxwell wollte etwas sagen, aber er brachte kein Wort über die Lippen, nur einen unverständlichen, gurgelnden Laut, begleitet von einer abwehrenden Handbewegung.

„Ja, wir werden uns trennen,“ wiederholte sie, sich aufrichtend, „es ist in meinen Augen eine Schmach für eine Frau, bei einem Manne zu leben, der sie nicht liebt; eine Ehe ohne Liebe ist eine Hölle, der jede Weisheit fehlt, eine

leere Form ohne Heiligkeit. Entwürdigend für den Mann, doppelt entwürdigend für die Frau. Ich scheide heute, jetzt gleich an Wasmer, er soll mir die Mittel und Wege sagen, auf denen wir ohne Skand, ohne eine Schädigung Deines gesellschaftlichen Ansehens und Deiner Stellung zum Ziel kommen.“

„Nein, Dorothee, das ist ja nicht Dein Ernst, das kannst Du nicht wollen,“ rief er. „Wenigstens, was ein solcher Schritt alles nach sich zieht.“ Ihn packte es wie ein Schwindel. Alles um ihn herum wankte, ihm war, als ob der Boden ihm unter den Füßen fortglitte.

„Dorothee,“ rief er verzweiflungsvoll. „Du kannst Dich nicht trennen wollen, wozu willst Du leben — ohne einen Erbhörer?“

Sie sah ihn an, starr, verständnislos.

„Wir sind nicht mehr reich, Dorothee,“ fuhr er, sich überhaltend, fort, „wir sind arm — es ist fort, Dein Vermögen — alles fort.“

„Varmherziger Gott!“ — Sie wankte, er eilte an ihre Seite; aber ehe er noch die Arme nach ihr ausgestreckt, hatte sie ihre Haltung wiedergewonnen.

„Alles, alles fort,“ wiederholte sie. „Also arm — ruiniert.“

„Ja, ruiniert, Dorothee, kannst Du mir — auch das verzeihen? Ich bin ein elender Kerl — aber weiß der Hund, wie das so gekommen —“

„Dah wir arm geworden, ist teuer für Dich, Edmund,“ sagte sie leise, „denn ich kann nun nichts mehr für Dich tun. Aber mein Entschluß bleibt derselbe. In einem Leben der Einkränkung würde ich Dir eine doppelte Last sein. Ein solches Leben können nur zwei tragen, die sich lieben, für uns ist es besser, es geht jeder seinen Weg, und je eher jetzt die Sache zum Ende kommt, desto besser.“

Das war nicht mehr die kleine, schüchternen Dorothee, die da vor ihm stand, das war ein junges Weib mit Energie und selbstbewußtem Willen. Das sah der Mittelmeister, und es überkam ihn ein Gefühl der Bewunderung für Dorothee, daneben aber das Bewußtsein der eigenen Schwäche, aber er hatte im Augenblick nur den einen Wunsch, diese peinliche und aufregende Szene zu beenden.

„Ich scheid also an Wasmer, selbstverständlich mit Deiner Einwilligung,“ sagte Dorothee. „Versuche nicht, mich umzustimmen.“

